

Naissauiſcher Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei ſämtlichen Poſtamtſtellen
jährlich 81 Pf. Bei freier Beſtellung
ins Haus tritt die Poſtgebühr hinzu.
Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienſtags, Donnerſtags, Samſtags.
Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreiſſes Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6 ſpaltene Zeilen-
zeile oder deren Raum 10 Pf.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausſtraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfaßt die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierſtadt, Breckenheim, Deſkenheim, Diedenbergen, Dogheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenſtein, Georgenborn, Heßloch, Igſtadt, Kloppenheim, Maſſenheim, Medenbach, Naurod, Nordenſtadt, Rambach, Schierſtein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Widder, Wildbachſen.

Nr. 79.

Samſtag, den 3. Juli 1915

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 452.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verfügungen der Königl. Regierung, Ab-
teilung für Kirchen- und Schulweſen hier vom 18. April 1904, II.
4290 und am 29. Juni 1910, II. 6654 ſetze ich im Einvernehmen mit
den Herren Kreiſchulinspektoren die Sommerferien für die Volks-
ſchulen in den Landorten und in den Städten mit ländlichen Ver-
hältniſſen im Landkreis Wiesbaden für 1915 wie folgt feſt.

1. In den Gemeinden Breckenheim, Deſkenheim, Diedenbergen,
Dogheim, Igſtadt, Maſſenheim, Medenbach, Nordenſtadt,
Wallau und Wildbachſen vom 19. Juli bis einschließlich
8. Auguſt ds. Jo.,
2. in den Gemeinden Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Wei-
bach und Widder vom 19. Juli bis einschließlich 11. Auguſt
ds. Jo.,
3. in der Gemeinde Schierſtein vom 17. Juli bis einschließlich
16. Auguſt ds. Jo.,
4. in der Gemeinde Georgenborn vom 19. Juli bis einschließlich
15. Auguſt ds. Jo.,
5. in den Gemeinden Auringen, Bierſtadt, Erbenheim, Heßloch,
Kloppenheim, Rambach und Sonnenberg vom 25. Juli bis
einschließlich 14. Auguſt ds. Jo.,
6. in der Gemeinde Frauenſtein vom 26. Juli bis einschließlich
8. Auguſt ds. Jo.,
7. in der Gemeinde Naurod vom 1. bis einschließlich 14. Auguſt
ds. Jo.

Wiesbaden, den 25. Juli 1915.

Der Königl. Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 453.

Bekanntmachung

Die Ferien des Kreiſſchulweſens beginnen am 21. Juli ds. Jo.
und endigen am 1. September ds. Jo.
Gemäß § 5 des Reguſativs zur Ordnung des Geſchäftsganges
und des Verfahrens bei den Kreiſſchulweſen vom 28. Februar 1881
und 9. Juni 1886 bringe ich dies zur allgemeinen Kenntnis.

Wiesbaden, den 28. Juni 1915.

Der Vorſt. des Kreiſſchulweſens.
von Heimbürg.

Nr. 454.

Der Schießplatz bei Rambach wird vom 3. bis einschließlich
16. Juli 1915 zum geſchäftsmäßigen Schießen benutzt.
Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden
geſchoſſen (auſchl. der Sonntage), Samſtags nur von 9 Uhr vor-
mittags bis 12 Uhr mittags.

Mainz, den 29. Juni 1915.

Konenberg,
Hauptmann u. Platzmajor.

Nr. 455.

Die Inſpektion des Kraftfahrweſens hat mitgeteilt, daß bei den
Kraftfahrtruppen nur ſolche Leute eingeteilt werden, die eine län-
gere Tätigkeit als Kraftfahrzeughelfer nachweiſen können, ferner
Schloſſer, Monteure uſw., die infolge ihrer techniſchen Vorbildung
beſonders geeignet erſcheinen; für letztere ſind bei den Erſt-
beſetzungen des Kraftfahrbataillons Fahrſchulen eingerichtet, die für
das vorhandene Bedürfnis genügen.

Die vielſach in Tageszeitungen erſcheinenden Inſerate, in denen
ein kurzer Vortragskurs bei Fahrſchulen zwecks Erzielung der Ein-
teilung bei den Kraftfahrtruppen empfohlen wird, ſind nicht zu-
treffend. Leute, die erſt ſeit kurzem einen Führerſchein beſitzen,
werden bei der Einſtellung nicht bevorzugt.

Wiesbaden, den 26. Juni 1915.

Der Königl. Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 456.

Betrifft: Verfügungsbeſchränkungen für Steinkohlenteer.

Bezug: R. M. Nr. 1305/3. 15. A 7 V (Gen. Abt. II a/B.
Nr. 1697) und R. M. Nr. 654/4. 15. A 7 V (Gen. Abt. II a/B.
Nr. 2058).

Auf Grund der Verfügung des Kriegsminiſteriums Nr. 1784/6.
15. A 7 V werden die im Beſtandsbereich des 18. Armee-
korps für Steinkohlenteer ergangenen Verfügungsbeſchränkungen für alle Gas-
anſtalt und Kokeranſtalt aufgehoben mit Ausnahme der Gasanſtalt
zu Wiesbaden, Hanau, Fulda, Offenbach und der höchſten
Fahrräderwerke.

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1915.

18. Armee-
korps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Nr. 457.

Betrifft: Paſſierſcheine nach Belgien.

Das Generalgouvernement in Belgien weiſt darauf hin, daß
von den Poſt- und Poſtamt-Beamten, Landrats- oder Kreisämtern aus-
geſtellte Reiſepaſſe lediglich als ein „Perſonal-Nachweis“ anzusehen ſind, nicht
aber zur Reiſe nach Belgien ermächtigen; zu dieſem Zweck iſt viel-
mehr bei dem zutreffenden Stellv. Generalkommando ein beſonderer
„Paſſierſchein“ zu beantragen.

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1915.

18. Armee-
korps. Stellvertretendes Generalkommando.
Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
de Graaff,
Generalleutnant.

Nr. 458.

Dem Fuhrer der 1. Kompanie des 1. Bataillons des 1. Infanterie-
regiments a. M. iſt durch Allerhöchſten Erlaß vom 16. Juni 1915 das
Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

Wiesbaden, den 1. Juli 1915.

Der Königl. Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 2223.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Miſtwoch-Tagesbericht.

W. B. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras fanden größere feindliche Unter-
nehmungen auch geſtern nicht ſtatt. Hingegen machten
wir in der Vertreibung des Gegners aus den Gräben
Stücken, die er im Laufe ſeiner wochenlangen An-
ſtrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fort-
ſchritte. Ein feindlicher Vorstoß im Labyrinth (nördlich
Ecurie) wurde abgewiesen.

Durch ſtärkſte ununterbrochene Angriffe auf den Maas-
höhen weſtlich von Les Eparges verſuchte der Gegner
ſeit dem 26. Juni abends vergeblich, die von uns er-
oberten Stellungen wiederzugewinnen. Auch geſtern
unternahm er vier heftige Vorſtöße, die ſämtlich unter
großen Verluſten ſcheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unſer Angriff an der Gnla-Lipa macht Fortſchritte.
Deſſlich und nördlich von Lemberg iſt die Lage unver-
ändert. Zwiſchen dem Bug und der Weichſel erreichten
deuſche und öſterreichiſch-ungariſche Truppen die
Gegend von Belz, Komarow, Jamocz und den Nord-
rand der Waldniederung des Tanew-Abſchnittes. Auch
auf dem linken Weichſelufer in der Gegend von
Jarowich und Ojarow hat der Feind den Rückzug an-
getreten.

Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unſerer Linie
zum Landen gezwungen. Die Inſaſſen wurden gefangen
genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe um
die Gräben unter andauernden Artilleriegeſechten einen
für uns günſtigen Fortgang.

In der Champagne ſüdlich von Reims griffen die
Franzoſen erfolglos an.

Auf den Maashöhen und in den Vogesen fanden
nur lebhafteste Artilleriekämpfe ſtatt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Zeebrügge
und Brügge, ohne militäriſchen Schaden anzurichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage iſt unverändert.

Die Junibeute beträgt: 2 Fahren, 25 695 Ge-
fangene, darunter 121 Offiziere, 7 Geſchütze, 6 Minen-
werfer, 52 Maſchinengewehre, ein Flugzeug, außerdem
zahlreiches Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In erbitterten Kämpfen haben die Truppen des
Generals von Linſingen geſtern die ruſſiſche Stellung
öſtlich der Gnla-Lipa zwiſchen Kunice und Lucynce
und nördlich von Rohatyn geſtürmt. 3 Offiziere, 2328
Mann wurden gefangen genommen und fünf Maſchinen-
gewehre erbeutet.

Auch öſtlich von Lemberg ſind öſterreichiſch-
ungariſche Truppen in die feindliche Stellung einge-
drungen.

Die Armeen des Feldmarſchalls von Maſſenſen ſind
in weiterem Vordringen zwiſchen dem Bug und der
Weichſel. Auch weſtlich der Weichſel weichen die Ruſſen
teilweiſe nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten
Truppen drängen beiderſeits der Kamienka nach.

Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des
Generals von Linſingen, Feldmarſchalls von Maſſenſen

und Generals von Woyſch kämpfenden verbündeten
Truppen beträgt:

409 Offiziere, 140 650 Mann,

80 Geſchütze, 268 Maſchinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

(Die Zahl der im Monat Mai auf dem öſtlichen und
ſüdöſtlichen Kriegsschauplatz in die Hände der verbün-
deten Truppen gefallenen Ruſſen betrug etwa 1000 Offi-
ziere und über 300 000 Mann. D. Red.)

Der neuſte ämtliche Tagesbericht der Oberſten Heeres-
leitung lag bei Drucklegung dieſes Blattes noch nicht vor.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 30. Juni. Ämtlich wird verlaſſen: 30.
Juni mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Oſſetien ſind an der Gnla-Lipa und am Bug abwärts
Kamienka-Stumilowa Kämpfe im Gange, die für uns erfolgreich
verlaufen.

Zwiſchen Bug und Weichſel weicht der Gegner weiter zurück.
Die ſeinen Rückzug deckenden Nachhuttruppen wurden geſtern überall
angegriffen und gezwungen, unſere Truppen haben die Tanew-
Niederung durchzogen und den Höhenrand bei Jaropol und Zati-
low gewonnen.

Durch die Erfolge der verbündeten Armeen öſtlich der Weichſel
gezwungen, räumen die Ruſſen auch weſtlich des Fluſſes Stellung
nach Stellung. So ſind ſie auch heute noch aus ihrer ſtärkſten Ge-
ſchützfront Jarowich-Ojarow-Sienno wieder im Rückzuge gegen
die Weichſel. Jarowich wurde von unſeren Truppen beſetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach mehreren Tagen Pause entſalteten die Italiener wieder
eine lebhafteste Tätigkeit an der Iſonzo-Front. Geſtern abends
wiesen unſere Truppen einen Angriff bei Plama ab. Im Ab-
ſchnitt Jagrado-Monfalcone folgte mehreren kleineren vergeblichen
Vorſtößen des Feindes in der vergangenen Nacht ein allgemeiner
Angriff. Auch dieſer wurde überall zurückgeſchlagen. Ebenſo er-
folglos für den Gegner blieben heute morgen neue Angriffsver-
ſuche bei Selz und Monfalcone.

Die Geſchützkämpfe dauern an der ganzen Südweſtfront fort
und ſind namentlich am Iſonjo ſehr heftig.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Als Antwort auf einen von den Serben durchgeführten Ueber-
fall bei Sabac bombardierte eines unſerer Fliegergeſchwader
geſtern früh die Werſt Belgrad und das Truppenlager Draſaj ſüd-
weſtlich Obrenovac mit ſehr gutem Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalsſtabs.
v. Höfer, Feldmarſchalleutnant.

WB na. Wien, 1. Juli. Ämtlich wird verlaſſen: 1. Juli
1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Oſſetien dauern die Kämpfe an der Gnla-Lipa und im
Raume öſtlich Lemberg fort. Unſere Truppen ſind an mehreren
Stellen auf den Höhen öſtlich der Gnla-Lipa vorgedrungen und
in die feindlichen Stellungen eingebrochen. Ebenſo gelang es den
verbündeten Truppen, abwärts Rohatyn nach erbittertem Kampfe
das Oſtſer zu gewinnen. Am Dneſt herrſcht volle Ruhe. Im
Quellgebiet des Wieprz wurde Jarowich beſetzt. Die Höhen nördlich
der Tanew-Niederung wurden in ihrer ganzen Ausdehnung in Be-
ſitz genommen.

Weſtlich der Weichſel folgten unſere Truppen dem weichen-
den Gegner bis vor Jarow.

Die Gesamtbeute der unter dem öſterreichiſch-ungariſchen Ober-
kommando im Nordoſten kämpfenden verbündeten Truppen für
Juni beträgt: 521 Offiziere, 194 000 Mann, 93 Ge-
ſchütze, 364 Maſchinengewehre, 78 Munitions-
wagen, 100 Feldbahnwagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die geſtern Nachmittag von mehreren feindlichen Infanterie-
Divisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unſere Stellungen
am Rande des Plateaus von Doberdo wurde überall unter ſchweren
Verluſten der Italiener abgeſchlagen. Der Hauptstoß des Feindes
richtete ſich gegen die Front Jagrado-Monte Coſich nördlich
Monfalcone. Bei Selz und Vermeſſano drangen die Italiener in
unſere vorderſten Gräben ein. Gegenangriffe unſerer tapferen
Infanterie warfen jedoch den Feind wieder in das Tal zurück. Die
Hänge des Monte Coſich ſind mit italieniſchen Leichen bedeckt. Ein
abends angeſetzter Vorſtoß gegen die Höhen öſtlich Monfalcone, ein
Angriff nördlich Jagrado und mehrere kleinere Vorſtöße gegen
den Götter Brückenkopf brachen gleichfalls zuſammen. Nach dieſer
Niederlage des Feindes trat Ruhe ein. Gehobener Stimmung ſind
unſere unerſchütterlichen Truppen im feſten Beſitz aller ihrer Stel-
lungen zu neuem Kampfe bereit. Im nördlichen Iſonjo-Abſchnitt
und an der Kärntner Grenze hält das Geſchützfeuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalsſtabs.
v. Höfer, Feldmarſchalleutnant.

Die Monatsbilanz für Oſſetien und Süd-
polen weiſt nach der letzten Mitteilung der Oberſten deuſchen
Heeresleitung auf 141 000 Mann, 80 Geſchütze und 268 Ma-
ſchinengewehre. Sie entſpricht dem Gesamtverlust der Ruſſen in-
ſofern nicht, als nur die unter deuſchem Oberbefehl ſtehenden
Armeen in Frage kommen, während die Beute unſeres Verbünde-
ten nicht mitgezählt iſt, ſoweit ſeine Truppen eigenem Befehl
unterſtellt ſind. Mit den entſprechenden Zahlen für den Kriegs-
ſchauplatz in Nordpolen und Albanien wächſt die Ziffer auf
167 000 Mann, und wenn wir nur ein Drittel als blutige Verluſte
bei den Ruſſen annehmen, auf rund 230 000. Seit Anfang Mai
hat alſo Ruſſland mindestens 420 000 + 230 000 Mann verloren,
alſo 650 000 Mann. Und, wie geſagt, ſind dies nur Mindestzahlen,
die wahrſcheinlich hinter der Wirklichkeit erheblich zurückbleiben.
Die erbeuteten Geſchütze betragen 354, und hier zeigt ſich die
Sorge der Ruſſen, ihren Verluſt zu verhüten, indem ſie rechtzeitig

in Sicherheit gebracht werden. Die Ziffer 320 bei den Maschinen-
gezehrten steht im gleichen Verhältnis zur Gesamtbeute wie im
Mai und bringt sie zusammen auf 954.

Wien. Militärische Fachleute weisen nach, daß sieben
Mittel von Galizien bereits vom Feinde frei sind und daß unsere
Offensive nun auf russisches Gebiet übergreift, ohne wirklich vor-
bereiteter Widerstand zu finden, zu dessen Organisation die un-
gestörte Verfolgung keine Zeit läßt. In den Besprechungen der
innerpolitischen russischen Kräfte enthalten sie sich verfrühter Hoff-
nungen. (Cfr.)

Wien, 1. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird
gemeldet: König Ludwig von Bayern besichtigte am 28.
Juni vormittags Prag. Vor allem interessierte sich Ma-
jorität für jene Werke der Nordfront, welche seinerzeit von bay-
rischen Truppen mit stürmender Hand nach außerordentlich wirk-
samer Artillerievorbereitung genommen worden waren. Dann
fuhr der König in den Standort des Feldmarschalls v. Madenjen,
um diesen persönlich zu seiner Beförderung zu beglückwünschen.
Um 6 Uhr nachmittags traf der König mit Gefolge, unter dem sich
auch der bayrische Generaloberst Freiherr v. Kressenstein be-
fand, in Venedig beim Hotel George ein. Der König wurde
vom Kommandanten der 1. t. 2. Armee, General der Kavallerie
v. Böhm-Ermolli, mit dem Stabe empfangen. Der König beglück-
wünschte General v. Böhm-Ermolli zu seinem Erfolge von ganzem
Herzen und beehrte die Offiziere des Stabes durch Ansprachen
aus. Hierauf besichtigte er die Ehrenkompanie, welche von einem
der Wiener Landwehrregimente gestellt war, die an den Kämpfen
um die Werke der Westfront hervorragenden Anteil ge-
nommen hatten. Das Aussehen, die Haltung sowie der Vorbei-
marsch der weitergebräuteten Truppen befiel den König ganz
außerordentlich. Gelegentlich des nach dem Essen abgehaltenen
Circles dankte der König dem Armeekommandanten für den Emp-
fang in Venedig und betonte die große Befriedigung über alles
Gesehene.

Wien, 1. Juli. Heute nachmittags um 5 Uhr hat im
Antoinette-Zimmer des Schönbrunner Schlosses ein Familiensin-
nig stattgefunden, dem der Kaiser, König Ludwig III. von Bayern, Erz-
herzog Karl Franz Joseph, die Erzherzogin Jita und Erzherzog
Franz Salvator beizuhatten. Am Nachmittag machte König Ludwig
von der Hofburg aus einen Spaziergang nach den schönsten Plätzen
der Stadt. Der König wurde vielfach erkannt und ehrerbietig be-
grißt.

Kleine Mitteilungen.

Wien, 1. Juli. Der Generalgouverneur v. Bistritz
erläßt folgende Verordnung: Wer in herausfordernder Weise be-
leidigende Äußerungen, und wer, auch ohne daß es herausfordernd wirkt,
Abzeichen anderer mit Deutschland oder seinen Verbündeten um
Kriege befindlicher Länder anlegt, ausstellt oder sonst öffentlich zeigt,
wird mit einer Geldstrafe bis 600 Mark oder mit Haft bis sechs
Wochen bestraft. Beide Strafen können auch nebeneinander ver-
hängt werden.

Berlin, 1. Juli. Um die Rückkehr der von den
Russen aus Ostpreußen in das Innere Russlands fortgeführten
Deutschen herbeizuführen, sind bereits vor einiger Zeit Verhand-
lungen mit der russischen Regierung angestrebt worden. Diese
Verhandlungen stehen jetzt vor ihrem Abschluß, und es ist zu
hoffen, daß die Rückkehr der fortgeführten Zivilpersonen in ab-
sehbarer Zeit sich ermöglichen lassen wird.

London, 30. Juni. Meldung des Reuterschen
Bureaus. Die „Morning Post“, die am 24. Juni ein Telegramm
an den Großfürsten Nikolaus sandte, in dem sie ihn zu
seiner Gefährlichkeit beglückwünschte, mit der er einen der bescheu-
lichsten Rückzüge der Kriegsgeschichte geleitet habe, erhielt jetzt fol-
gende Antwort: Das russische Heer entlehnt ebenso wie die Al-
liierten seine Kraft den Grundgesetzen, für die es kämpft und die einen
schließlichen Sieg sicher erwarten lassen.

London. Navas meldet: Sir Edward Grey wird nach sei-
ner Rückkehr aus Nordengland demnächst die Leitung des Mini-
steriums des Äußeren wieder übernehmen.

Stockholm, 1. Juli. Ueber die Deutschenpogrome
in Moskau, wie „Svenska Dagbladet“ meldet, von dem General-
gouverneur Fürsten Jusupow „Ausgelassene Offensiv“ genannt,
wird nach bekannt, daß die Moskauer Truppen sich geweigert hätten,
auf die Menge zu schießen und Militär aus anderen Garnisonen
herbeigeholt werden mußte. Als eine Folge der Ereignisse in Mos-
kau wird der Aufbruch der bereits beschlossenen Einberufung der
zweiten Kategorie des Landsturms bezeichnet.

New York. Die in Amerika erzeugten Granaten werden
nicht vor September in nennenswerten Mengen in Frankreich an-
kommen.

Keine Teilnahme Italiens auf der Westfront
vorgehen? Die „Kritische Amerikaner“ „Lijb“ erhielt von
ihren bisherigen römischen Korrespondenten über die Verein-
barungen zwischen Italien und dem Dreierbund folgende Mel-
dung: Nur sehr hohe Anerbietungen der Entente haben im Verein
mit den nach einer Lösung dringenden inneren Zuständen die
italienische Regierung endlich zu dem Entschluß veranlassen können,
die neutrale Haltung aufzugeben. Die italienische Regierung hat
aber besonders auf Drängen des Königs mit den Mächten des
Dreierbundes Vereinbarungen getroffen, wonach Italiens Teil-
nahme am Krieg auf das Mindestmaß beschränkt bleiben soll. Jede
Teilnahme Italiens auf dem westlichen Kriegsschauplatz insbe-
sondere wurde in der Vereinbarung ausdrücklich ausgeschlossen.
Vorläufig ist Italien an der österreichischen Front so auch noch
„vollbeschäftigt“.

Ein Rekrutentest.

Petersburg, 30. Juni. Meldung der Petersbur-
ger Telegraphenagentur. Ein kaiserliches Rekrutentest an den Mini-
sterpräsidenten lautet: „Aus allen Teilen des Vaterlandes gelangen
Stimmen zu mir, welche Zeugnis ablegen für den starken Willen
des russischen Volkes, seine Kräfte dem Werte der Heeresausrüstung
zu widmen. Ich schöpfe aus dieser nationalen Einmütigkeit die
unerschütterliche Sicherheit einer frohen Zukunft. Der lange
andauernde Krieg verlangt immer neue Kräfteanstrengungen. Aber
indem wir die wachsenden Schwierigkeiten überwinden und den un-
vermeidlichen Wechsel des Kriegsglücks die Stürze bieten,
wollen wir in unseren Herzen bis zu einem vollständigen Triumph
des russischen Heeres zu führen. Der Feind wird niedergebrosen
werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich. Mit festem Ver-
trauen in die unerschöpflichen Kräfte Russlands erwarte ich, daß die
Regierung und die öffentlichen Einrichtungen der Industrie Rus-
lands und alle treuen Söhne des Vaterlandes ohne Unterschied der
Meinungen und Klassen solidarisch und einmütig arbeiten werden,
um die Bedürfnisse unserer tapferen Armeen zu befriedigen. Dieses
einzige, nummehr nationale Problem, soll alle Gedanken einigen
und die Einigkeit des unbesiegbaren Russland nachschärfen. Nach-
dem ich zur Förderung der Approvierungsfragen einen beson-
deren Ausschuss unter Beteiligung von Mitgliedern der gesetzgebenden
Kammern und von Vertretern der Industrie ernannt habe, er-
kenne ich es als notwendig an, demzufolge den Zeitpunkt der Wie-
dereröffnung der gesetzgebenden Körperschaften zu beschleunigen, um
die Stimme der russischen Erde zu hören. Und da ich die Wiederer-
öffnung der Tagungen der Duma und des Reichsrates spätestens für
August beschlossene habe, vertraue ich dem Ministerrat, die durch die
Kriegszeit notwendig gewordenen Gesetzentwürfe meinen Angaben
gemäß auszuarbeiten.“

Berlin. Zur Jarenklärung über die Fortführung des
Krieges heißt es im „Berliner Tageblatt“: Diese Rundgebung zeigt,
wie man in Russland einwirken will von dem Gedanken eines Friedens-
schlusses entfernt ist und wie unzuverlässig die vielfach verbreiteten
zumeist aus Standpunkt der Kasseherausflammernden Meldungen
waren, die von einer wachsenden Friedensstimmung am Jarenhofe
und allgemein in Russland missen wollten. Die deutschen und öster-
reichisch-ungarischen Heere werden diese Rundgebung mit der all-
gemeinen Rundgebung beantworten, indem sie fortfahren, das „un-
besiegbare Russland“ zu besiegen.

Herr Pichon wird bescheiden.

Der ehemalige Minister des Auswärtigen, Herr Stephan Pichon,
jetzt Leiter des „Petit Journal“, hat zu wiederholten Malen der
leinbürgerlichen Welt der Hausmeister und Handwerker, die seinen
Lesekreis ausmachen, den Sieg Frankreichs über Deutschland in
einem Triumph verkündet, der ihm neben fünfzig Millionen Milliarden
das ganze Linke Frankreich bis nach Koblenz und Köln hinaus ein-
bringen werde und müsse. Inzwischen haben die russischen Nieder-
lagen und die eigenen Mißerfolge die Hoffnungen und das Ver-
trauen dieser kleinen Leute wieder mächtig gedämpft. Da steht
jetzt natürlich Herr Stephan Pichon hin, um sie wieder aufzurichten
und zu beweisen, daß auch mit dem „Strategischen Rückzug“ der
Russen der Ausgang des Krieges nicht zweifelhaft sei. Aber er
schreibt jetzt:

Ran kann über das Datum des Sieges streiten, obgleich jeder
heute begreift, daß es noch fern ist; auch über die Form, obgleich
niemand an der schließlichen Erschöpfung der deutschen Armee, an
Mannschaften namentlich, zweifelt; über den Maßstab der Nieder-
lagen endlich, obgleich man im allgemeinen der Ansicht ist, daß sie
vollständig sein und an dem Tag sich überführen wird, wo das Ab-
gewandte reißt und womit sie jetzt noch verzögert wird. Aber
den Grund der Hauptfrage gibt es aber weder Meinungsverschieden-
heiten noch Ungewissheiten, darüber sind die Pollen in Bürgerro-
t und in der Uniform einig.

So tröstet Herr Stephan Pichon die Siegfürer mit der
Zukunft, da die Gegenwart, die den Sieg seit vielen Monaten schon
bringen sollte, sie noch immer im Stiche läßt und alle bisherigen
Anlagenungen verfehlt. Wir wollen Herrn Pichon auch seinen
jetzigen Trost nicht verweigern, sondern nur eines mit Genugtuung
feststellen: er ist bescheiden geworden, sehr bescheiden offensichtlich für
den Sieg, in Vergleich dessen, was er früher und heute als sein Er-
gebnis ankündigt. Das genügt vorläufig. (Köln. Ztg.)

Erneute Beschießung von Verdun.

Genf, 1. Juli. Zwischen Flandern und Verdun erfuhren die
Franzosen und Engländer an mehreren wichtigen Abzweigungen
empfindliche Enttäuschungen. Daffres Bericht sucht sich über den
namhaften deutschen Geländegewinn im Argonner Walde, beson-
ders in der Nähe des oft viel umstrittenen Bunkers Bagatelle, mit
erkünstelter Ruhe hinwegzusetzen und erwähnt ihn nur mit wenigen
Worten. Die Geschosse der deutschen schweren Artillerie erreichten
abermals die Verduner Nordfront.

Frankreichs Friedensapostel heßt.

Paris, 1. Juli. Der Senator D'Estournelles de
Constant richtete einen offenen Brief an Bryan, in dem er ihn an
die Bemühungen erinnert, welche sie gemeinsam unternommen
hätten, um den Krieg zu verhindern, und welche durch den An-
griff Österreich-Ungarns auf Serbien und Deutschlands auf Bel-
gien zunichte gemacht worden seien. Constant gibt zu, daß nie-
mand von den Vereinigten Staaten verlange, Deutschland den
Krieg zu erklären, aber die ganze Welt verlange von den Ver-
einigten Staaten, daß sie nicht gleichgültiger Zuschauer der Ver-
letzung des Rechts blieben. Das Schweigen der amerikanischen
Regierung gegenüber dem Einfall in Belgien sei eine schmerzliche
Unerfüllung für alle Freunde der Vereinigten Staaten gewesen.
Constant fährt dann fort: Jetzt treten Sie für den Frieden ein,
weshalb dem deutschen Militarismus gestatten würde, sich unzer-
stört zurückzuziehen, um sich für ein anderes Mal besser vorzu-
bereiten. Sie entfernen sich von Ihrem Ziele. Sie laufen Gefahr,
den Krieg zu verlängern, indem Sie dem deutschen Militarismus
die Hilfe Ihrer Beredsamkeit bringen. Sie werden noch mehr
Blut fließen machen. Der Friede, welchen Sie von einer Er-
nennung der Kämpfenden erwarten, wird niemals unser Friede
sein. Dieser Friede ist ein solcher Frieden. Man muß nicht
nur dem Kriege, sondern auch den Ursachen des Krieges ein Ende
bereiten, das heißt der unerbittlichen Lust und den Ungewissheiten
des bewaffneten Friedens. Man muß den gewalttätigen Erober-
ungen, man muß dem preußischen Militarismus ein Ende be-
reiten.

Französische Maler in der Arme.

Stockholm, 1. Juli. Ein Korrespondent des „Stockholms
Dagbladet“ berichtet von der Geschicklichkeit der französischen Maler
in der Arme, die ihre Tätigkeit zum Schutze der Geschütze und
Mannschaften ausüben. So werden alle Kanonen angestrichen, um
sie so unsichtbar wie möglich zu machen und man versteht sie stets
mit der Farbe des umliegenden Terrains. Natürlich gilt dies nur
für die feststehenden schweren Geschütze. Auch die Dekorations-
und Theatermaler haben in der Arme eine große Aufgabe zu erfüllen.
Der vierte Teil aller im Felde befindlichen Batterien und eine große
Menge von Schützengraben und anderen Befestigungen sind ihr
eigenes Werk. Natürlich üben sie ihre Kunst nicht um der Kunst
willen aus, sondern um die deutschen Flieger irre zu führen.

Die britischen Verluste bei den Dardanellen.

London, 1. Juli. Meldung des Reuterschen
Bureaus. Im Unterhause erklärte Asquith, daß die Verluste
der britischen Streitkräfte bei den Dardanellen
zur See und zu Lande bis zum 31. Mai betragen haben an Offi-
zieren tot 496, verwundet 1134, vermisst 92 und an Mannschaften tot
6927, verwundet 23545 und vermisst 6445.

Eine Antwort an den russischen Generalstab!

Berlin, 1. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“ schreibt: „Eine Antwort an den russischen Generalstab!“
Die russische Behauptung, die von den Deutschen verübten Graus-
amkeiten seien zu zahlreich, um eine Feststellung von Einzelheiten
zuzulassen, ist eine sinnlose Verleumdung des deutschen Heeres und
eine ebenso bequeme wie leere Ausrede zur Verbedung infolge von
Mangel an Beweismaterial. Die russische Heeresleitung wird da-
her aufgefordert, für jeden Einzelfall Ort, Zeit und sonstige Ein-
zelheiten mitzuteilen. Bisher hat sich freilich noch jede russische
Zeitungsmeinung über deutsche Grausamkeiten, soweit Ermittlungen
überhaupt möglich waren, als plumpe Alge erweisen. Selbst die
von dem Ministerrat für die russische Untersuchungskommission zur
Feststellung deutscher Kriegsverbrechen ausgesandten 75 000 Ru-
bel haben bisher nicht genügt, auch nur für einen einzigen Fall
Beweise zu erbringen.

Ein lägenhafter russischer Bericht.

Petersburg, 1. Juli. Aus dem Bericht des
Großen Generalstabes. Am 28. Juni beschloß ein Geschwader deut-
scher Schiffe, bestehend aus einem Küstenpanzerschiff, vier leichten
Kreuzern und mehreren Torpedobooten, den Hafen von Windau
und versuchte dort Truppen zu landen, was jedoch von uns verhin-
dert wurde. Ein feindliches Torpedoboot stieß auf eine Mine und
sank in die Luft. Unsere Torpedoboots eröffneten den Artillerie-
kampf mit den Kreuzern und Torpedobooten des Feindes, die das
Unternehmen gegen Windau gegen Norden schwenken wollten, und
zwar um sie sich zurückzuziehen. (Notiz: Nach Auskunft an zu-
ständiger Stelle handelt es sich bei den vorstehenden Veröffentlichungen
des russischen Generalstabes um die Beschießung militärischer
Anlagen bei Windau, aber keineswegs um eine geplante Landung.
Der sogenannte Artilleriekampf zwischen einem deutschen kleinen
Kreuzer und russischen Torpedoboot verließ so, daß das deutsche Schiff
keinerlei Beschädigungen erlitt, während an Bord der feindlichen
Torpedoboots mehrere Treffer und eine Reihe gut bedenkender Salven
beobachtet wurden. Das von den Russen erwähnte Torpedoschiff
war in Wirklichkeit ein Fischdampfer, der bei dem Begrauen
feindlicher Minen durch eine explodierende Mine beschädigt wurde
und kurz darauf sank.)

Die Lebensmittelversorgung in Russland.

Entschieden wird auch in Frankreich die schwierige ökonomische
Lage Russlands zugegeben. Aus Petersburg wird dem „Temps“
berichtet, daß in Russland seit einigen Monaten eine steigende
Lebensmittelpreiserhöhung sich bemerkbar macht, die von den russischen
Zeitungen lebhaft besprochen wird und die öffentliche Meinung
sehr beunruhigt. Diese Teuerung, die für Russland große soziale
Folgen haben könnte, betrifft außer den in Deutschland hergestell-
ten und von dort bisher eingeführten Artikeln die notwendigen
Produkte wie Getreide, Futter, Eier, Butter und Kohlen, die in
den Großstädten am meisten im Preise gestiegen oder fast gar nicht
mehr aufzutreiben sind. (Cfr. Bla.)

Ein amerikanischer Journalist über England und Deutschland.

Die „Daily Mail“ bringt seit einiger Zeit eine Reihe von Ar-
tikeln von einem amerikanischen Journalisten, der demnächst eine
5. Erkundungsfahrt nach Deutschland unternimmt und sich bemüht,
objektiv zu sein. In seinem letzten Bericht heißt es: Meine eigene
Lebenseinstellung kann ich nicht besser wiedergeben als mit den Worten
eines Amerikaners, mit dem ich zusammen gefahren bin: „Ich bin
für England durch und durch, aber ich glaube nicht, daß sie irgend
eine Idee davon haben, gegen was sie jetzt kämpfen. Von Kindheit
in einer Atmosphäre der Bewunderung für die Überlegenheit
britischer Institutionen erzogen, besonders zum Glauben, daß ihr
System parlamentarischer Regierung ein Modell für die Welt ist,
glaube ich doch, daß mein jetziger Besuch mich an dem Wert von
Parlamenten für den Krieg zweifeln gemacht hat. Alles in Eng-
land scheint eine unermeßliche Menge von Diskussion zu erfordern,
zweifellos ein gutes Ding, wenn Sie Zeit übrig haben, aber die Zeit
ist in diesem Kriege nicht für Sie, sondern gegen Sie. Sie sind der
Feind, den Deutschland wirklich fürchtet, und es drängt zweifelsohne
vorwärts, um Sie anzugreifen, bevor Sie fertig sind. Während Sie
über Munition schwärmen, macht Deutschland sie. In Kriegsange-
legenheiten könnten die Alliierten mit Vorteil die Deutschen kopieren.
Es würde besser sein, wenn Ihre Kriegsführung 4 oder 5 Mannern
mit absoluter Vollmacht anvertraut würde. Jeder mit Diskussionen
hingebrachte Tag gibt den Deutschen Zeit. Wir fürchten, daß Sie
die Schlauheit des Feindes unterschätzen, daß Sie sich nicht vor
Augen halten, daß er ständig mechanische und chemische Ueber-
raschungen vorbereitet. Wir fürchten, daß Sie die ganze Sache zu
leicht nehmen. Ich höre die Zepeline nicht mehr erwähnen. Man
beginnt zu denken, daß sie nicht wiederkommen. Wie ich die Deut-
schen kenne, würde ich wegen der Zepeline mehr Sorge empfinden,
wenn sie einige Zeit nicht über England gewesen sind, als wenn
sie gerade dort waren. Wenn sie nicht kommen, so ist es darum
nicht nötig, daß sie untauglich sind. Sie bereiten sich wahrhaftig vor.
Die Deutschen sind ein Volk, das bis ins Kleinste alles im Voraus
vorbereitet. Wir scheitern, daß ihre Soldaten viel Zeit mit Mar-
schieren verbringen und mit Hin- und Herrücken. Als ich neulich in
einem ihrer schönen Lager war, sah ich sie spät nach Hause kommen,
offenbar von einem langen Tagesmarsch. Sie hatten in der Tat
eine sehr lange Erkundung hinter sich. In ganz Deutschland instru-
ieren die halbgeheilten verwundeten Unteroffiziere die Soldaten, die
noch nicht in der Front waren, genau über das, was sie zu erwarten
haben. Sie marschieren nicht so viel. Sie lernen hauptsächlich, wie
sie zu decken und die neuen Deckungsmethoden auszunutzen, Ma-
schinengewehre zu bedienen und zu behandeln, Zement zu machen,
Stacheldraht zu „begradigen“, eine der neuen Arten deutscher Defen-
sive, und andere praktische Dinge, die in diesem Kriege gelernt wor-
den sind. Ich glaube, auch ihre Ausrüstung hat in diesem Jahre
eine völlige Umwälzung erfahren.“

Schwedens entschlossene Haltung.

Kopenhagen, 2. Juli. Angesichts der entschlossenen Hal-
tung Schwedens gegen die englischen Zwangsmassnahmen hat jetzt
der Ton im Lager der Alliierten plötzlich umgeschlagen. Die Welt
hört nicht, also muß das Jüderbrot heran. Die „Times“,
die sich bisher durch eine besonders unanfechtbare Sprache gegen
Dänemark und noch mehr gegen Schweden ausgesprochen hatte, ver-
sichert heute Schweden, daß man in Frankreich den Kampf für seine
korrekte Neutralität mit großer Sympathie verfolgt.

Die Glaubwürdigkeit der „Times“.

Stockholm, 1. Juli. Zu dem Artikel der „Times“, in
dem dieses Blatt Schweden wegen der Handelschwierigkeit damit
zu trösten sucht, daß England diesen Krieg auch für Schwedens Frei-
heit führe, sagt „Svenska Morgensbladet“:
Das glauben wir hier in Schweden nicht, ebenso wenig wie die
„Times“ es glaubt. Vor einiger Zeit hat die „Times“ geschrieben,
daß England nicht einmal Belgien wegen in den Krieg gegangen
ist, sondern allein um seiner eigenen Interessen willen. Damals
haben wir der „Times“ geglaubt.

Schwedisches Verständnis für deutsche Art.

Berlin, 1. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“ schreibt: Der auch in radikalen Kreisen Schwedens hoch-
angesehene Schriftsteller Haffström, Mitglied der Akademie, läßt
seiner neuerlichen Kritik des englischen Wesens im „Svenska Dag-
bladet“ ein Gegenstück folgen. In einem Aufsatz, den er „Der Volks-
feind“ überschreibt, singt er das Lied des Volkes, das unter den
Nationen der Erde heute das bestgeachtete ist. Wie kommt es, daß
Deutschland von allen geliebt wird? Das ist die Frage, die Haff-
ström zu beantworten sucht. — Es kommt daher, daß Deutschland
wirklich stark ist und sich niemals um Popularität kümmert; daher,
daß es offen sein gutes Recht vertritt, zu den Mächtigen dieser Erde
zu gehören. Doch auch von etwas anderem. Es war die harte
Schule, die Deutschland durchmachen mußte. Sie hat ihre Spur
hinterlassen. Bei seiner noch wie vor schwierigen Lage konnte
Deutschland nicht ein Land der Liebenswürdigkeit werden, wenn
wir hierunter glatte Verbindlichkeit und geschmeidiges Wesen ver-
stehen. Meint man aber das Wort in seiner eigentlichen Bedeutung,
so gibt es in Deutschland mindestens ebenso viel Wärme, Güte,
Treue und Ehrlichkeit, als irgendwo sonst in der Welt. — Heute
kämpft Deutschland neuerdings für seine Einheit nahezu unter den
gleichen äußeren Bedingungen, wie im siebenjährigen Kriege.

Tages-Rundschau.

Berlin. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete von Karlo-
rube-Bucholz, Rechtsanwalt Haas, hat in Flandern das Eisene
Kreuz erster Klasse erhalten.

München. Krankeitsbericht des Königs. Die allgemeine Besser-
ung kehrt fort. Im Laufe dieser Woche wird der König nach
dem königlichen Gut und Schloß Tegel überföhren. Wegen der
dauernden Besserung im Befinden des Königs werden keine
Krankeitsberichte mehr nach dem Ausland geschickt.

Die deutsche Antwort.

London, 1. Juli. Die „Times“ meldet aus Was-
hington: Es verlautet, daß Deutschlands Antwort auf die ameri-
kanische Note am Schluß der nächsten Woche abgehen werde. Der
amerikanische Botschafter meldet amisch, daß der Inhalt der Note
sehr günstig sei. Niemand erwartet, daß Deutschland mit dem Un-
terseebootkriege aufhören werde, aber zuverlässige Meldungen gehen
dahin, daß Deutschland einen Vorschlag machen will, wodurch grö-
ßere Sicherheit für Leben und Eigentum der Amerikaner geboten
würde. Außerdem will die deutsche Regierung nochmals versuchen,
Amerika zu überzeugen, daß der Unterseebootkrieg nur eine Gegen-
maßregel gegen die Blockade sei.

Nassaulsche Nachrichten.

Hochheim.
Kriegsbericht über den hannover Feldzug der Jungwehren Hoch-
heim und Delfenheim
am Samstag, den 28. Juni 1915.

Die Übung bestand in Ausführung eines Nachtübungs-
marsches mit Gepäck und anschließender Gefechtsübung gegen
hannover Jungwehren-Kompanien. Diese wurden in bereit-
williger Weise von dem Kommandanten Herrn Major und Bat-
talion Kommandeur Elmann, Kommandeur des Ersatz-Bataillons des
2. Eisenbahn-Regiments in Hanau zur Verfügung gestellt.

Die blaue Partei Hochheim-Delfenheim unter dem Kom-
mando des Führers Kolonnen der Hochheimer Jungwehren-Komp-
sammelten sich um 9.20 Uhr ebenfalls am Platz zu Hochheim zum
Abmarsch nach der Bahn. Abfahrt 9.54 Uhr nach Höchst, von
dort 10.30 Uhr Beginn des Übungs-marsches über Nied, Frank-
furt a. M. bis Fachingheim. Unter röhrenden Marschliedern wurde
der durch das Steppflaster bedeckte erschwerte Marsch gut über-
standen. Um 2.40 Uhr in Fachingheim. 2.45 Antraten der
Patrouillen, welche bald meldeten, daß Entheim durch feindliche
Vorposten gesichert ist. 3 Uhr Antraten der Spähe. Diefelbe stößt

Die tüchtigsten Jungen stehen bekanntlich nicht in dem besten
 Schon der weise Salomo hielt die Junge für eine sehr zwei-
 Baste. In Kriegszeiten aber gilt es, sie ganz besonders
 zu halten. Manches vorlaute kleine Wort, in Gegen-
 Unbekannten ausgesprochen, hat großen Schaden ange-
 Dagegen hat in Follen, wo einer durch sein Wissen im
 neuerger Zuhörer hätte glänzen können, ein kluges und
 Schweigen nicht nur mangelhafte Bewirrung der
 geführt, sondern in diesen Kriegszeiten auch zu dem Zwecke
 gen, den Feind über Dinge, die ihn wohl bekümmern
 und ihn schließlich auch auf irgend einem Umweg hätten
 können, vollkommen im Dunkel zu lassen, jedoch nachher
 Ueberzählung und Niederlage vollkommen war. Heutz-
 werden aber sehr oft in der Eisenbahn, am Bierisch oder auch
 in den gefelligen Kreise Gespräche über Dinge geführt, die
 den Dritten geradezu phantastisch anhören, selbst dann,
 wenn neben allen Ueberreizungen und Schiefheiten in
 Meinungsäußerung ein Körnchen Wahrheit zu Grunde
 liegt. Wandler biedere Mann und manche brave Frau, die
 Unbeschränkt freien Lauf läßt und sich zum Träger irgend
 ungewissen Verächtes herab, würde bekümmert sein, wenn
 um oder ihr schon eine Stunde später das ganze überflüssige
 auf einem Grammophon vorspielte. Laien pflegen Be-
 und Nachrichten, selbst solche, die an sich richtig sein
 meist ungenau und entstellt wiederzugeben. Es wirkt doch

Für unsere Hausfrauen.

Der gegenwärtige Krieg soll über das weltpolitische Schicksal Deutschlands entscheiden. Und er wird auch eine Entscheidung zeitigen, die aber nicht nach dem Geschmack unserer lieben Väterinnen jenseits des Kanals ist.

Bereine, Behörden, Gesellschaften und einzelne Personen sind in der gegenwärtigen schweren Zeit ganz besonders tätig, um unser liebes, deutsches Vaterland vor dem zu bewahren, was unsere Feinde uns wünschen und anstreben: Aushungerung, wirtschaftliche Vernichtung.

Im Hinblick auf diese teuflischen Pläne fordert man mit Recht die Errichtung von Beratungs- und Auskunftstellen für hauswirtschaftliche Fragen; und das Rost. Gewerbeblatt erwähnt dabei in Nr. 20 — 1915 — eine Einrichtung, der besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist, und deren Bedeutung auf dem Prinzip des Sparsens beruht. Es ist die sog. Kochliste.

Die Kochliste ist keine neue Erfindung, sondern es werden bei ihr Naturkräfte, die man schon längst gekannt, praktisch verwertet. 1867 erregte auf der Pariser Weltausstellung eine mit schlechten Wärmekütern ausgefütterte Holzliste, in welcher angeordnetes Fleisch in etwa 3 Stunden gar wurde, berechtigtes Aufsehen. Doch fand sich niemand, dieser wunderbaren Tatsache eine praktische Ausgestaltung zu geben. Der Vorsteherin des Haushaltungs-Belehrungs-Seminars zu Berlin, Fräulein Hannemann, gebührt nun die Anerkennung, der Kochliste zu einer praktischen Verwendung und erfolgreichen Verbreitung verholfen zu haben.

Um Deine Neugierde zu befriedigen, L. Leserin, will ich Dir nun vorab eine Kochliste beschreiben bzw. angeben, wie Du Dir eine solche selbst herstellen kannst. Für wenige Pfennige kaufst Du Dir — wenn sie Dir nicht geschenkt werden sollte — eine ganz gewöhnliche, dichtgefügte Holzliste mit gut schließendem Deckel, in welche Du sozial gleichartige Kochtöpfe einstellen kannst, als zur Bereitung der Mahlzeit nötig sind; zwei dürften wohl genügen. Auch muß die Liste so hoch und breit sein, daß man sowohl unter und über, als auch rings um die Töpfe Holzwohle, Stroh, Heu, Wolle usw. in einer Stärke von mindestens 4 Zentimetern legen kann. Die eingestellten Kochtöpfe, die man in jedem Haushaltungsgeheim haben kann, müssen festgepackt in der Liste stehen.

Die Deckelschicht kann man als Polster an der Innenseite des Deckels befestigen, die Bodenschicht als solches am Boden. Die Seitenverpackung der Töpfe kann jedesmal mit der Hand gefeuchtet werden. Ich glaube zwar, daß sich auch diese so herstellen läßt — vielleicht durch festes Stopfen —, daß man die Töpfe in die Liste stellen kann wie den unteren Teil der Kerze in den Kerzenhalter. Ein alter Praktiker hat ein Pappdeckelrohr so in der Liste angebracht, daß dasselbe zum Aufnehmen des Kochtopfes dient und ein Zerbrechen der Füllung beim Herausnehmen bzw. Einstellen des Topfes unmöglich ist. Ist das erwähnte Rohr bzw. die Liste hoch genug, so kann man auch mehrere besonders zu diesem Zwecke angefertigte Töpfe übereinanderstellen. Haushaltungsgeheimnisse liefern fertige Kochlisten, auch solche mit Handgriffen und Tragräumen. Hier sei nochmals betont, daß die Listen rundum möglichst luftdicht verschließbar sein müssen, wenn sie ihren Zweck voll und ganz erfüllen sollen. Kochen kann man in einer solchen Liste allerdings nicht; doch kann man darin angeordnetes, noch todesches Fleisch, ein solches Gemüse, ebensolche Suppen, Wehl, Milch- und Eiergerichte zur Gabe bringen. Aber wie? Die oben erwähnten Stoffe: Holzwohle, Heu, Wolle usw. sind, wie schon gesagt, schlechte Wärmeleiter. Die angeordneten, noch todeschen, in die Liste gebrachten Speisen behalten in derselben recht lange fast ihre ganze Kochtemperatur, erwärmen und werden schließlich gar. Man hat durch Versuche gefunden, daß Fleisch, Kartoffeln, Reis, Erbsen, Bohnen, die kochend in die Liste gebracht werden, nach 24 Stunden noch eine zum Genießen angemessene Temperatur hatten. Die Kochzeit ist bei den verschiedenen Speisen eine verschiedene; sie beträgt bei Reis und Brotsuppe, Reisbrei und Nudeln 5 Minuten, bei Kartoffelsuppe, Bodenohlraden, frischem Obst, Salz- und Schalenkartoffeln 10 Minuten, bei Dürrobrst 15 Minuten, bei Bohnen, Linsen- und Erbsensuppe, gedünstetem Fleisch und eingemachten Bohnen 30 Minuten, bei Fleisch- und Wurzeluppe, Braten, Sauerkraut, Gelbrühen usw. 30 bis 45 Minuten. Man bringt also die vorher fertig gewürzten, sämig gemachten — wenn letzteres erforderlich ist — todeschen Speisen nach der angegebenen Kochzeit in gut verschlossenen Töpfen in die Kochliste, die nun ebenfalls sorgfältig geschlossen wird, damit keine Wärme entweichen kann. Erprobte Kochrezepte für die Kochliste findet man in einem kleinen Kochbüchlein von Frau Maria Bad in Turn-Verlag, Leipzig, das 30 Bfg. kostet.

Man behauptet, und das mit vollem Recht: Ein Wirtshaus der Speisen ist in der Kochliste gänzlich ausgeschlossen, wenn die Speisen in der richtigen Weise vorbereitet und genügend durchgekocht sind und bei der Herstellung der Kochliste sorgfältig verschlossen wird. Weiter: Durch die Benutzung der Kochliste ist die ihrem Erwerb außerhalb des Hauses nachgehende, sowie die in einem kinderreichen Hause vielbeschäftigte Hausfrau insoweit, ihrer Familie zu rechter Zeit ein warmes, nahrhaftes, wohlsmekendes Mittagessen auf den Tisch setzen zu können. Die Opfer, welche die Errichtung dieses bedeutungsvollen Zieles verlangt, sind nicht groß. Die Hausfrau muß während des Kaffeetochens am Morgen das Mittagessen vorbereiten und vorkochen. Das Kartochen verbleibt der Kochliste. Hierbei ist ein Anbrennen und Ueberkochen des Essens ausgeschlossen. Die Kinder haben die gefährliche Arbeit des Feueranstekens und unterhalten nicht zu befeuern. So nachdem sich eine Speise leicht oder schwer zur Gabe bringen läßt, kann man nach 4—10 Stunden das Essen gar, heiß und saftig der Liste entnehmen.

So hergestellten Gerichten bleibt das Aroma erhalten, da die Dämpfe nicht entweichen können. Bei der Kochliste hat man nicht über lästigen Rauchbrennstoff zu klagen, welcher der Gesundheit so mancher Hausfrau gefährlich wird. Der sog. kleine Mann, dem keine besondere Futterkarte zur Verfügung steht, muß die Kartoffeln für seine Wühler an Herde oder im Ofen kochen. Wie lästig und ungesund das ist, weiß jeder, der mit diesen Verhältnissen, bekannt ist. Mit wenig Wasser kann man dieses Futtermittel 10 Minuten vorkochen lassen, der Kochliste einverleiben und irgendwo bis zur nächsten Fütterung unterstellen. Die Kochliste ist auch für das Mitnehmen der Speisen äußerst praktisch, und eine kleine, billige Form derselben, mit Tragräumen versehen, dürfte allen, die so bedient sind, daß sie ihre Hauptmahlzeiten nicht am Familientisch einnehmen können, von großem Vorteil sein.

Bei sommerlichen Waldausflügen kann man die Liste auch sehr vorteilhaft verwenden. Ferner kann sie durch stetes Bereithalten von warmem Wasser während der Nacht der Heilkunde gute Dienste leisten. So dient sie auch dazu, die Milch in den Kinderstübchen mundgerecht zu erhalten.

Er will es nicht besser haben als die Kameraden. Aus einem oberheftischen Ort schreibt der Lehrer dem „Giesener Anzeiger“ die folgende kleine Geschichte: Er ist ein Bauernbursche; eine gerade, ehrliche und ruhige Natur. Nirgend tat er sich besonders hervor; ja bei manchen galt er als kein rechter Bursche, weil er am Wirtstische den Mund nicht so voll nahm und am Maulbeidentum seinen Gefallen fand. Da kam der Krieg; er rückte als Gemeiner ein, lag von Anfang an im Schützengraben; heute ist er Unteroffizier und Inhaber der heftischen Tapferkeitsmedaille. Seine Mutter, eine Witwe, bangt um das Leben ihres einzigen Sohnes, der die Stütze ihres Alters werden soll. Wer will es ihr darum verdienen, wenn sie sich bittend an den Leutnant wendet: „Nehmen Sie doch meinen einzigen Sohn nur für acht Tage einmal aus dem Schützengraben heraus, damit er sich ein wenig erhole.“ Der Offizier zeigt das Schreiben, das Mutterliebe diktierte, seinem Unteroffizier, und der schreibt folgenden Brief: „Liebe Mutter! Der Herr Leutnant hat mir Deinen Brief gezeigt. Was sollst Du ein? Das ist ja ganz ausgeschlossen, daß ich zurückgehe, um mich hinter der Front als Drückerberger herumzutreiben. Meine Gesundheit ist sehr gut und könnte nicht besser sein.“ Gleichzeitig mit dem Briefe kam ein Schreiben des Offiziers: „Geehrte Frau . . .! Zu Ihrem Schreiben teile ich Ihnen mit: 1. Ihr Sohn ist mein bester Unteroffizier, den ich nicht entbehren kann; 2. Ihr Sohn würde mir an den Kopf springen, wenn ich ihm zumute, aus dem Schützengraben zu gehen; 3. Ihr Sohn erfreut sich der besten Gesundheit und hat ein vorzügliches Aussehen.“ Ich aber, der ich beim Ablassen des Gefäßes zu gegen war, bekam diese Zeilen: „Lieber Herr Lehrer! Dante

ihnen bestens für Ihr Schreiben, das Sie an die Kompanie gerichtet hatten. So daß einem auch das Leben zuweilen wird, so möchte ich nicht zurück. Ich will es nicht besser haben als wie meine Kameraden auch . . .“

Köln. Ein Bootsunfall ereignete sich auf dem Rhein oberhalb der Stadt. In einem Einer unternahm ein Herr vom Kölner Ruderverein mit einer Dame, die am Steuer saß, eine Tour rheinwärts. Das Boot fuhr auf die Kette eines verankerten Dampfers und schlug um. Beide Insassen suchten sich an der Kette des Dampfers zu halten. Die Dame verlor aber alsbald ihre Kräfte und ging unter. Der Herr, ein sehr geübter Schwimmer, suchte sie zu retten, geriet aber mit ihr in einen Strudel und so fanden beide ihren Tod in den Wellen.

Denen, die etwas auf dem Korbholz haben, ist der Krieg schon des öfteren zum Verräter geworden, zumal wenn sie das Ausland als schützendes Obdach aufgesucht hatten. So ging es auch einer sogenannten Erziehlerin, die im Dezember 1913 mit dem dreijährigen Söhnchen eines Mühlenbesizers aus Weß verfuhr. Der besorgte Vater erhielt am nächsten Tage ein Telegramm aus Mainz, daß der Sohn sich in einer dortigen Konditorei befände und abgeholt werden könne. Tatsächlich fand sich der Knabe auch dort vor, die Erziehlerin aber und mit ihr ein Belz und Schmud im Werte von 50 000 Mark blieben verschwunden. Wie es sich jetzt herausstellt, war sie damals nach England gegangen und hatte dort wieder eine Stellung als Erziehlerin angenommen. Bei Ausbruch des Krieges kam sie in ein Internierungslager und wurde später nach Deutschland abgeholt. In Holland, wo sie bleiben wollte, machte sie sich verdächtig und sie wurde nach Deutschland ausgeliefert, nachdem sie erkannt war. In der Untersuchungsphase genas sie eines kleinen Engländer. Was sie an Wertfachen noch hatte, das hatten die Briten zurückgehalten.

Einen sonderbaren „unwiderstehlichen Drang“ hatte eine Buchhalterin in Berlin. Sie rief Familien am Fernsprecher an und bat sie, doch bekannte Familien darauf vorzubereiten, daß ein Familienmitglied, das sie näher bezeichnete, auf dem Schlachtfeld gefallen sei, was sich stets als falsch herausstellte. Durch die Umsicht einer Beamtin des Fernsprechamtes gelang es, die Urheberin festzustellen, die trotz der oben genannten Vorgabe wohl einer strengen Strafe entgehen wird.

Die Polin haut! Ein Erlaß der Kaiserin Katharina von Rußland (1762—1796), die zweifellos eine der bedeutendsten Persönlichkeiten war, die auf dem Thron Rußlands je gesessen haben, an die Führer der Befehlstruppen in Polen hatte folgenden Wortlaut: „Den Offizieren wird es streng verboten, silberne Vessel und Gabeln zu stechen, Servietten zum Rasenwischen zu gebrauchen, die Polinnen ungar anzufassen, da diese schmerzliche Dhrleigen verfehen.“ Angesichts der Ausführung russischer Offiziere in Disziplin wäre eine Erneuerung dieser Kabinetsorder wohl angezeigt gewesen.

Nebenbei dem falschen Bürgermeister Alexander hatte ein Ingenieur Arthur Schröder gehandelt und dadurch den Posten eines Direktors des städtischen Elektrizitätswerkes Güstrow erhalten. Bei der Bewerbung kam er in Betracht und er wurde aufgeführt, sein Ingenieurdiplom einzureichen, was er auch tat und zwar eingetrahmt. Nach anderthalbjähriger Tätigkeit wurde man gewahr, daß er Gelder in Höhe von 3500 Mark unterschlagen hatte und als man sich den Herrn Direktor und sein Diplom näher besch, merkte man, daß früher — ein anderer Name dagestanden hatte. Das Schwurgericht verurteilte ihn seiner Zeit wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung zu 3 Jahren Zuchthaus. Den Verurteilungsbericht las ein Ingenieur Schäfer und er erinnerte sich, daß ihm vor Jahren jemand in Darmstadt sein Diplom abgeholt hatte. Es stellte sich heraus, daß der Bestrafte das war und dieser erhielt nunmehr noch eine Zusatzstrafe von 8 Monaten Zuchthaus.

Reiche Beute machte ein 12jähriger Dieb auf dem Wochenmarkt zu Neukölln. Dort war um 2 Uhr nachmittags ein Schlächtermeister mit dem Abbau seines Standes beschäftigt. Hierbei ließ er seine mit ungefähre 3000 Mark gefüllte Handtasche frei auf der Straße stehen. Als er sie später wieder an sich nehmen wollte, war sie verschwunden. Der Dieb kann nur ein zwölf Jahre alter Knabe sein. Der sich in der Nähe des Standes aufgehalten hatte. Ein achtjähriger Schüler fand die Tasche später auf einem unbebauten Grundstück und übergab sie seiner Mutter. Sie enthielt nur noch 58 Mark.

Gefängnisstrafen für Franzosenfreundlichkeit. Es ist erfreulich, daß man endlich mit Gefängnisstrafen gegen die Erbsen vorgeht, die es immer noch für angebracht halten, den feindlichen Kriegsgefangenen Beweise ihres Wohlwollens zu geben. In Darmstadt wurden zwei „Damen“, die mit Landarbeit beschäftigten Kriegsgefangenen Franzosen Zigaretten zugeworfen hatten, mit je zwei Monaten Gefängnis bestraft. Der Paragraph, der dieses Vergehen ermöglicht, lautet auf Vergehen gegen das Kriegszustandsgesetz. Ein Zimmermann, der in Buchheim als Arbeiter im Gefangenenlager beschäftigt war, brachte einem Kriegsgefangenen russischen Soldaten auf dessen Ansuchen 3 Pfund Zucker. Als der Russe den Zucker, in dem sich der Zucker befand, an sich nehmen wollte, wurde er von einem wachhabenden Landsturmann bemerkt und samt dem Spender des Zuckers zur Wache geführt. Der Zimmermann wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen des gleichen Vergehens erhielt ein Bahnangestellter, der einem Gefangenen Russen in Buchheim eine Zigarre geschenkt hatte, 1 Tag Gefängnis.

Eine „Ruffenklasse“. Durch den Zuzug von fast 100 Familien durchweg deutscher Abstammung aus der Umgebung von Lodz (Arbeiter für Bergwerksbetrieb) entstand in Stadbeck bei der Besetzung der Kinder eine besondere „Ruffenklasse“. Diese Klasse bilden von 7 bis 14 Lebensjahren und alle Analphabeten, ist einer deutschen Lehrerin unterstellt, die gut mit ihrer Aufgabe fertig wird, da die meisten Kinder leidlich Deutsch verstehen und sehr willig sind. Nicht gerade leicht ist die Fürsorge bezüglich Reinlichkeit und Ordnung, aber auch hierin sind die günstigen Ergebnisse unverkennbar.

Paris. Wie der „Temps“ erzählt, hat ein Arbeiter aus Nancy ein vierblättriges Kleeblatt gefunden und es als Glückbringer dem Präsidenten der Republik nach Paris geschickt. Poincaré hat durch sein Kabinett den Empfang ier Gabe bestätigen und mit dem Ausdruck seines Dankes ein Begengeld übermitteln lassen. Das Kabinett des Präsidenten hat dieses Schreiben der Presse mitgeteilt. (Wenn das noch hilft!)

Buntes Allerlei.

Koblenz. Auf der Mosel vergnügten sich zwei Mädchen mit Kahnfahren. Eines von ihnen stürzte dabei ins Wasser, wobei es das andere ebenfalls hineinrührte. Beide ertranken. Die Leichen wurden nach kurzer Zeit geborgen.

Ludolf Waldmann, der bekannte Komponist des noch bekannten „Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent und der „Fischerin, du kleine“ feiert in Berlin seinen 75. Geburtstag.

In der Irrenanstalt Dalldorf brach Mittwoch früh ein umfangreiches Feuer aus, bei dem fünf Feuerwehrleute und Krankenpfleger verletzt wurden. Den Wärtern gelang es, die aufgeregten Kranken zu beruhigen und so größeres Unheil abzuwenden. Hier Wehren hatten angestrengt zu tun, um das Feuer auf seinen Herd, den Dachstuhl des Knabenhauses, zu beschränken.

London. In der Bentidgrube bei Kitzzy (Nottinghamshire) stieß ein niedergehender Aufzug, in dem 14 Mann waren, mit einem in die Höhe fahrenden, der von 5 Mann besetzt war, zusammen. Zehn Mann wurden aus 200 Fards in die Tiefe geschleudert und kamen um, zwei wurden in den Aufzügen getötet, die übrigen verletzt.

Gießen. Zum Andenken an seinen Sohn, der den Heidentob starb, schenkte Fabrikbesitzer Bod in Berlin der Stadt Gießen, seiner Vaterstadt, seine kostbare Gemäldesammlung im Werte von mehr als 100 000 Mark.

Stettin. Der russische Arbeiter Rossa ermordete auf dem Güte Neppow, Kreis Köstlin, den 20jährigen Ruthenen Hawrplut durch Messerstiche.

Ein großer Kupferdrahtdiebstahl, der kürzlich bei Spandau verübt wurde, beschäftigt die Polizeibehörden von Groß-Berlin. Aus dem Kreisstrafwerk wurden auf bisher nicht aufgeklärte

Weise nicht weniger als 450 Kg. Kupferdraht im Werte von tausend Mark gestohlen. Von dem Verbleib ist trotz aller Nachforschungen bisher noch keine Spur gefunden.

Graz. Der Grundbesitzer Joseph Schmidt in Arndorf bei Maria Sool in Kärnten hat acht Söhne auf dem Kriegsschauplatz, von denen einer schon den Heldentod gefunden hat. Kaiser Franz Joseph hat nur dem Vater das Silberne Verdienstkreuz verliehen, der Mutter der acht jungen Helden ließ der Kaiser als Ehrengabe eine Bronzebüste auf Marmorsockel überreichen.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.
(Privattelegramme.)

Berlin. Mit geringen Unterbrechungen, so wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Tschernowiz telegraphiert, dauern die Kämpfe entlang der nordöstlichen Grenze der Bukowina, sowie zwischen Dnjestr und Pruth an, sind aber anscheinend bereits von verminderter Heftigkeit. Es ist eine Rückzugsbewegung des Feindes bemerkbar.

Berlin. Zur Haltung Rumäniens erfährt der Konstantinopeler Korrespondent des „Berliner Volksanzeigers“ von unterrichteter rumänischer Quelle, daß das maßlose Verhalten der Russenfreunde der Bulgarer Regierung gegenüber die letzten Anstrengungen Rumäniens seien, in Rumänien Oberwasser zu bekommen. Man sei der Ansicht, daß die österreichisch-rumänischen Verhandlungen befriedigend verlaufen würden.

Berlin. Nach der „Vossischen Zeitung“ befragt der „Morgen“ bitter, daß das italienische Bürgerium und die Reichswehr Geld für die Kriegshilfe hergeben wollten. Nur in Mailand seien bedeutende Summen gesendet worden.

Berlin. Vor dem Mailänder Tribunal standen am letzten Juni drei Angeklagte, weil sie bei den Plünderungen am 27. Mai Waren geraubt hatten, zumelst Wäsche. Sie erklärten sich frei von Schuld. Die Carabinieri war bei der Plünderung zugegen und hätten nichts getan. Kavallerie sei vorübergeritten und habe nicht eingegriffen. Die Waren hätten auf der Straße gelegen. Die Verteidiger führte aus, Waren auf der Straße seien herrenlos. Gut, es fehle das Verbot des Besitzenden, daher könne von einer Raube keine Rede sein. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht nicht an, sondern verurteilte die armen Teufel, wie es in der „Vossischen Zeitung“ heißt, zu vier Monaten und 20 Tagen Gefängnis ohne Strafaufschub.

Berlin. Julius Bachem, der frühere hervorragende Zentrumsparlamentarier, vollendet heute sein 70. Lebensjahr.

Berlin. Jesta von Puttkammer, der langjährige Gouverneur von Kamerun, einer der Pioniere unserer Kolonialpolitik, begeht heute seinen 60. Geburtstag.

Berlin. Die Mutter Krupps von Bohlen und Halbach ist im Alter von 79 Jahren gestorben.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Was nützt es?“

Es galt als Herrscher auf dem Meere — der Krümer heißt vom Kanal — Allzeit lag seine Macht und Schwere — in seiner Schiffe großen Zahl. — Doch dieser seiner Macht zum Spott — bringt ihm das U-Boot viel Verdruß — Was nützt ihm um die stolze Flotte — wenn sie Verstecken spielen muß. — Er hält an den besten Plänen — den größten Kranz von Kolonien, — Dem war er reich an goldenen Schätzen — und jeder respektierte ihn.

Die goldenen Augen sind des Spieles — Gewinner meinte er auch ja! — Was nützt ihm denn sein Gold sein Vieles, — wenn es geht nach Amerika? — Wer kennt die Völker, nennt die Namen — die er in diesen Kampf gezeit, — selbst wilde Völkerskürmen kamen — als Bundesbrüder wertgeschätzt. — Sie sollten eine Mann bilden — dran Deutschland stürmt vergebens an. — Indes an nützen ihm die Wilden, — wenn er damit nicht siegen kann? — Ist trotzdem, zu den Hoffnungslosen — zählt sich Sohn Bull desuch noch nicht, — die Offensiv der Franzosen — ist immer wieder in Sicht.

Es fand ja French auch Joffre's Briefe, — indes der gut Neutralen spricht: — Was nützt die kranke Offensiv — wenn sie vorm Feind zusammenbricht? — Nun Rußland hilft du Millionen! — Beginn aus Neu den Hummzug, — Du brauchst die Menschen nicht zu schonen, — du hast ja davon noch genug. — So werden wir den Feind noch fassen — der Vierbund denkt's und das ist kühl! — Was nützen denn die Heeresmassen — wenn sie nicht nach Rußland fliehen?

Was nützt das Brahlen und das Lügen, — Was nützt das Jatern und das Schreien, — Ruß die gerechte Sache siegen, — Dann fällt der Vierbund gründlich rein. — Und daß er seine schönsten Reize, — Auch trotz Italiens Hilfe kriegt, — Geht Deutschland, — Österreich drauf in Eile — Und fester Siegeszuversicht!

Anzeigen-Zeil



Ideal Zahnbrücke
Zahnersatz oh. Gaumenplatte)

Goldene Medaille D. R. Patent Nr. 261 107 Nr. 261 107

Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden

Friedrichstraße 50 I. — Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahngeregulierung

Künstl. Zahnprothesen etc.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda